

Ein paar Gedanken zum "Bilderbuch aus dem Schulleben"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein paar Gedanken zum „Bilderbuch aus dem Schulleben“

(Vergl. Nr. 47, 49, 50, 51 des letzten Jahrganges.)

Die Bilder aus dem Schulleben, in meisterhafter Plastik von Hannes entworfen, sind weit und breit mit regem Interesse gelesen worden. Sie zeigen so recht die Schwierigkeiten im Lehrerberuf, aber auch dessen Lichtseiten. Sie sind manchem Berufsgenossen insofern ein Trost, wenn er erfährt, dass noch andere Kollegen mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es ist nun einmal so: der Mensch trägt das eigene Leid leichter, wenn er sich in Leidsgemeinschaft weiss. Das Bewusstsein der gemeinsam Schicksalsschwere hebt immer wieder den vielleicht schon im Sinken begriffenen Mut, neue Kräfte werden mobil gemacht, und es gelingt dann ziemlich sicher, den gefährlichen Sturzfluten des Augenblicks zu entrinnen. Wähnt sich aber jemand im Kampf allein, so überkommt ihn leicht verhängnisvolle Zaghaftheit, mit dem sinkenden Mute verliert er auch jedes Selbstvertrauen, der Wille wird immer schwächer und ist unfähig, sich zu entscheidender Tat aufzuraffen. Ein zerschelltes Lehrerschicksal. Ueber den Schulbildern des Hannes liegt's wie eine Aufmunterung zu einem opferfreudigem Ausharren, eingedenk des göttlichen Spruches: Wer mein Nachfolger sein will, nehme sein Kreuz auf sich. Ein guter Rat zur rechten Zeit, ein Wort der Erbauung und Aufrichtung hätte schon oft manches arge Schicksal verhüten können. Ueber den Bildern liegt aber auch, angemessen mit Schatten vermengt, der Sonnenschein des Lehrerberufes. Mögen die Stürme noch so sehr rasen, mag die Brandung noch so stark rauschen und tosen, es geht vorüber. Nach dem Unwetter strahlt wieder eine wärmende Sonne hernieder und lässt die bösen Stunden wieder vergessen. Welche Wonne für jedes Lehrerherz liegt im Bewusstsein, dass von den zarten Pflanzen im Kindergarten doch viele unter seiner Pflege vortrefflich gedeihen. Welche Genugtuung für den Erzieher, wenn er helfend und gar entscheidend in ein junges Menschenschicksal eingreifen darf, oder wenn er sich von der Liebe seiner Schutzbefohlenen umgeben weiss.

Wir möchten nun noch kurz auf eine Schwierigkeit im Erzieherberufe zurückkommen, von der, wie es scheint, auch der Verfasser der Bilder manches Bittere gekostet hat. Es betrifft die Behandlung jenes klobigen Trotzes, der sich durch Widersetzlichkeit und Ungehorsam kund gibt. Der Lehrer braucht kein grosser Menschenkenner zu sein, um bei diesen Kindern den Trotz schon aus ihrem Blick lesen zu können. Hier heisst es nun, gar behutsam zu Werke gehen. Die Versuchung mag hier gewiss nahe liegen, den ungehobelten Trotz mit physischer Gewalt zu brechen. Wer will es dem Lehrer verargen? Muss er nicht von einem heiligen Zorn gepackt werden, wenn seine Gutmütigkeit und Milde auf schnödeste Art durch allergrösste Widersetzlichkeit vergolten werden? Gerade diese Augenblicke sind für den Lehrer die gefährlichsten, vielleicht die entscheidenden. Gefährlich einmal in dem Sinn, weil die Züchtigung im Affekt übermässig ausgemessen werden könnte. Wie leicht könnten bleibende Nachteile für den gewiss aus guten Gründen Gezüchtigten zurückbleiben und dem Lehrer daraus die unangenehmsten Folgen entstehen! Viel schlimmer ist die Tatsache, dass der Erzieher sich

selbst, seinem guten Ruf, seiner Autorität überhaupt den grössten Schaden zufügt, wenn er seinen Zorn nicht be-meinern kann und sich dabei zu Gewaltmassregeln hin-reissen lässt. Mag er zehnmal im Rechte sein, im Urteil der Kinder ist er immer im Unrecht. Gewöhnlich richtet sich das Urteil der Eltern nach dem der Kinder und schliesslich hat auch die Schulbehörde nur ein Achsel-zucken für die Not des Lehrers. Man zieht sich allgemein vom Lehrer zurück, auch wenn er sein Vorgehen mit den besten Gründen rechtfertigen kann.

Wie soll man aber dem Trotz begegnen? Soll man ihn ungehemmt ins Kraut schiessen lassen? Hat in der Schule der Schüler zu regieren und der Lehrer zu gehorchen? Guter Rat ist hier gewiss teuer, es ist eines der schwierigsten Probleme in der Erziehung überhaupt. Der Schreibende bildet sich durchaus nicht ein, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Sich auf eine lange Erfahrung stützend, erlaubt er sich ein paar Gedanken, wie am besten dem Trotz beizukommen ist. Der Schreibende denkt dabei an die Erziehungsmethode Don Boscos, dessen Erziehungskunst sich an Tausenden grösstenteils verwahrloster Kinder aufs glänzendste bewährt hat. Bei Don Boscos lag die Kunst im Vorbeugen. Wir wollen den trotzigem Schüler so behandeln, dass er gar keine Gelegenheit hat, sich durch seinen Trotz gegenüber dem Lehrer zu verfehlen. Vielleicht wird die Liebe und die Milde des Erziehers nach und nach das Herz des Trotzigem erobern. Dann darf mit Genugtuung ein grosser Erziehungserfolg verzeichnet werden. Vielleicht prallt alle Milde und Liebe des Erziehers wirkungslos am Panzer des Trotzes ab. Der trotzigem Schüler ist ein Aergernis für die Schule. Man versucht dann Beziehungen mit dem Elternhaus anzuknüpfen. Es ist doch möglich, dass man dort Verständnis und Unterstützung findet. Wenn auch dort nichts zu erreichen ist, so soll die Schulbehörde einspringen und Wandel schaffen. Diese darf dann schon eine schärfere Tonart anschlagen, und sollen einmal die Hosen gespannt werden, so ist es besser, wenn die Behörde es anordnet, statt dass der Lehrer es von sich aus tut. Kann man überhaupt auf die Körperstrafe nicht verzichten, so sollte es dazu kommen, dass der Lehrer die Strafe nur zu verfügen hätte, der Vollzug aber einer anderen Stelle vorbehalten wäre. Praktisch wäre es vielleicht schwer, eine ausserhalb der Schule gelegene Exekutionsstelle zu schaffen. Dann wird es auch am besten sein, auf die Züchtigung zu verzichten; durchaus verfehlt wäre es vom Lehrer, den angeborenen Trotz durch Schläge austreiben zu wollen, es wäre nur ein Scheinerfolg.

Montanus.

Vom Luzerner Volksschulwesen

(Aus einem Inspektorsbericht)

(Fortsetzung.)

b) *Mädchenarbeitsschulen.* Der kantonale Arbeitslehrerinnenverein hat sich um die Hebung des Arbeitsschulwesens in unserm Kanton schon sehr verdient gemacht. Die Einheitlichkeit im Unterricht ist fast durchwegs erreicht. Das vom Verein geführte Materialdepot sorgt für billige und rasche Lieferung der Arbeitsmaterialien. Ferner ist der Arbeitslehrerinnenverein bemüht, durch

Frohe Kunde! Der neue Jahrgang unseres Schülerkalenders „Mein Freund“ ist bis auf wenige hundert Stück verkauft. Wer sich noch dafür interessiert, melde sich sofort bei unserm Verlage Otto Walter A.-G., Olten. Allen lieben Freunden, die an diesem schlanken Absatz mitgewirkt, ein herzliches Vergelt's Gott!
